

Was im eigentlichen Lothringen gelungen war, schlug in den friesischen Küstengebieten fehl. Im Interesse des Bischofs von Utrecht es ist stets die charakteristische Frontbildung bot der Kaiser 1018 die gesamten niederlothringischen Streitkräfte mit Herzog Gottfried an der Spitze, darunter auch die Mannen der Bischöfe von Lüttich und Cambrai¹⁾, zu einem großen Feldzuge gegen Dietrich III. von Gent und Westfriesland auf²⁾; nicht zuletzt der politischen Kunst Gerhards war es wohl zu danken, daß Reginar V. sich diesem Unternehmen anschloß.³⁾ Aber in der Gegend von Vlaardingen erlitt das deutsche Heer eine schwere Niederlage, so daß mit Dietrich III. ein ungünstiger Friede geschlossen werden mußte.

Die Zeitspanne lebhafter politischer Aktivität in Niederlothringen, an der Bischof Gerhard hervorragend beteiligt gewesen, fand damit ihren Abschluß. An einigen Punkten der Schelddegrenze und an der südholändischen Küste hatte die Reichshoheit nicht in vollem Umfange behauptet werden können. Im Innern aber war eine gewisse Konsolidierung erreicht worden, noch war der Herzog des Kaisers ergebener Vasall, noch waren die Grenzbistümer Bollwerke des Reiches; als solche konnten sie sich im großen lothringischen Aufstande gegen Heinrich III. wieder bewähren, und erst der Investiturstreit brachte eine dauernde Schwächung der Reichsmacht.

Von der weiteren politischen Wirksamkeit Gerhards im Dienste des Kaisers können wir uns kein geschlossenes Bild machen. Die nicht sehr zahlreichen Notizen, die wir noch verzeichnen können, lassen immerhin erkennen, daß er in hoher Gunst stand und daß die Verbindung des Grenzbistums Cambrai mit der Zentralgewalt des Reiches nie so eng war wie unter Heinrich II.⁴⁾ So entnehmen wir einer Bemerkung der Bischofsgeschichte, daß Gerhard auch bei dem Streite des Kaisers mit den Lützelburgern, der Westdeutschland lange in Atem hielt, als Vermittler auftrat

¹⁾ Thietmar 8, 30 (15), S. 528.

²⁾ Gesta 3, 19; Hirsch-Breßlau 3, 96 ff.; Vanderkindere 2, 282.

³⁾ Ann. Laub. et Leod., SS. 4, 18.

⁴⁾ C. Robert, Numismatique de Cambrai (1861) S. 57 f. beschreibt eine in Cambrai vermutlich auf den Namen Heinrichs II. geschlagene Münze.